

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
31 (1917)**

40 (17.2.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-574241)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Küstungen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Altonaerstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 30 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 20 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 RM., für zwei Monate 1,80 RM., monatlich 90 Pf. einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gespaltene Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Küstungen-Billigstpreisen und Ungeprüft, sowie bei Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Restanzteile 75 Pf.

51. Jahrgang.

Küstungen, Sonnabend den 17. Februar 1917.

№. 40.

## Infanteriekämpfe in der Champagne.

### Gelungener Erkundungsvorstoß bei Luz.

(B. Z. A.) Berlin, 15. Februar, abends. (Amstich.) Zwischen Somme und Aisne lebhafteste Artillerietätigkeit. — In der Champagne südlich von Ripont entwickelten sich Infanteriekämpfe, die für uns günstig verliefen. — Im Osten nichts Besonderes.

(B. Z. A.) Großes Hauptquartier, 15. Februar. (Amstich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Armentières und Arras zahlreiche Gelechte von Aufklärungsabteilungen abgespielt. Der Gegner hat bei seinen häufigen, teils mit sehr starkem Feuer vorbereiteten, angelegten Unternehmungen beträchtliche Verluste erlitten. In unserer Hand geliebte Geländegelegenheiten brachten wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse vieler eigener, mit Geschick durchgeführter Erkundungsvorstöße ergänzt worden sind. Seitens der Feinde war zwischen Eres und der Somme unter dem Feuer vieler schwerer Geschütze der Artilleriekampf vornehmlich in den Abendstunden stark. Infanterieangriffe erfolgten nicht, es fanden in unserer Wirkungsbereich nur kleine Teilvorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen Posten statt, die befehlsgemäß vor unserer Hauptkampfstellung abwies. Vom Kanal bis zu den Bogenen dehnte sich die Luft die Artillerietätigkeit. Die Gewere verloren gestern 7 Züge, von denen Leutnant von Rischhofen 2 — seinen 20. und 21. Sieg — im Luftkampfe abließ.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: In der Bahn von Komel nach Luz überfiel eine unserer Streifabteilungen eine russische Feldwaage und brachte 41 Gefangene zurück. Südwestlich davon bei Nischen hielten Stütztruppen 30 Russen und 1 Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung. Nördlich der Bahn von Rozow nach Zarnopol grünte ein gut angelegtes, mit Schneid durchgeführtes Unternehmen in vollem Umfange. Nach kurzem Feuerwirkung drangen Stütztruppen etwa 100 Meter tief in die russische Linie ein, nahmen die Befestigung von 6 Offizieren, 275 Mann gefangen und hielten sich fünf Stunden in den feindlichen Gräben. Inzwischen gelang es den Russen, die angelegten Minengänge zu zerstören und unter unsere Stellung geführte geladene Stellen unschädlich zu machen.

Westfront des Generaloberst Erzherzog Josef: Keine besonderen Ereignisse.  
Westgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In der Aisne wurde ein russischer Posten aufgehoben, am Westende der Front mehrerer Kompanien zurückgeworfen. Der Hafen und militärisch wichtige Anlagen von Calais wurden wirksam besetzt.

Westfront des Generaloberst Erzherzog Josef: Die Lage ist unverändert.  
Der Erste Generalquartiermeister von Ludendorff. (B. Z. A.) Wien, 15. Februar. Amstich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz: Bei Focsoni wies ein russischer Kompanie ab. An der Putna betätigten sich unsere Patrouillen mit Erfolg im Vorgehen.

Westfront des Generalobersten Erzherzog Josef: Südlich des Räteraschi-Tunnels wurde ein russischer Posten vereitelt.  
Westfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nördlich der Bahn Rozow-Zarnopol und bei Euidantsi in Beltschina überfielen Stütztruppen die russischen Gräben. Die Unternehmungen glückten. Der Feind erlitt starke Einbuße an Menschen und Kriegsrüst. Südlich der Bahn Rozow wurden überdies 6 russische Offiziere und 275 Mann als Gefangene einbracht.

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz: Unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Voeter, Feldmarschallleutnant.

## Zur Kriegslage.

Von Richard Gädde

Wir dürfen nicht daran zweifeln, daß der verstärkte U-Bootkrieg die Verlegenheiten unserer Feinde erheblich steigern wird. Schon in den ersten acht Tagen hat er einen Verlust von 200 000 Tonnen feindlicher Ladung bewirkt, ungerade die dreifache Menge neutraler Schiffe, die das Eindringen in das Sperengebiet vermindert, und damit der Verlorenheit des Gegners ebenfalls entgingen. Aber erst in der Nacht vom 12 zum 13. Februar ist die letzte Schoneise vorübergegangen. Wir dürfen also mit einer großen Steigerung des feindlichen Schiffverlustes rechnen, der bereits während der letzten drei Monate 400 000 Tons monatlich betrug.

Laß damit auch an Großbritannien Rohungsorgen herantreten werden, ist sicher; der Verlust an Versorgungsmittele, der gegenwärtig im Lunde ist, soll nur für acht Wochen und also jedenfalls nicht bis zur nächsten Ernte reichen. Freilich werden wir annehmen müssen, daß nicht alle Handelschiffe im Sperengebiet verlornt werden können, eine bestimmte Menge an Zufuhr wird also fortwährend nach England gelangen. Andererseits wird die völlig unzureichende eigene Ernte des Landes kaum vor dem 1. August verfügbar werden. Auch Frankreich und besonders Italien werden schwer leiden.

Genau werden die Feinde selbst zunächst vor dem Mangel beklagt werden; wollen wir läßt und bestimmen urteilen, so müssen wir vielmehr davon ausgehen, daß hinter der Front der Streitkräfte in Nordfrankreich schon gegenwärtig gewaltige Vorräte an Versorgungsmittele zur Verfügung stehen. Das Gegenteil würde einen derart schweren Fehler der feindlichen Heeresleitungen bedeuten, daß nur ungenügende Nachrichten uns erlauben würden, damit zu rechnen. Ein gleiches gilt von der Verlorenheit von Waffen und Schießbedarf; doch wird man vielleicht hoffen dürfen, daß im Verlauf einer monatelangen Schlacht, wie die Sommerkämpfe es war, die Güterführung der geradezu unangehörlichen Waffen von Geschützen, selbst über den engen Kanal hinweg, monden Schwärmegefechten und Verzögerungen unterlegen wird.

Wenn die Gegner schon jetzt behaupten, daß sie der U-Bootkrieg durch wirksame Abwehrmittel begegnen werden, so folgen sie weit mehr ihren Wünschen und Hoffnungen als klaren Unternehmungen. Zeitlich ist die Frage hier so gegenwärtig sehr ernst geworden; und auch die Bewaffnung aller U-Bootkampfer, auf die sie so großes Vertrauen setzen,

wird ihnen nach dem 1. Februar weit geringeren Schutz verleihen als vormals.

Wir dürfen aus diesen Gründen ohne weiteres annehmen — und dürfen daraus Überdies für unsere eigenen Aussichten schöpfen —, daß die Stimmung in England eine weit besorgtere ist, als aus den Reden von Lord George, Bonar Law, Curzon hervorgeht. Wenn sie jetzt nicht selbst Siegerzuversicht bekommen würden, dann wäre das Spiel in sich verloren, und sie müßten sich zu Friedensverhandlungen bereit erklären. Daher dürfen wir in diesem Falle den vereinigten Stimmen, die mit der Möglichkeit einer Niederlage rechnen, höheren Wert beilegen, als den großsprecherischen Ministerreden, die unsere Niederlage und unsere "Betrügnis" verkünden. Selbst ein Bonar Law muß doch zugestehen, daß England jetzt erst vor die furchtbare Gefahr im ganzen Verlaufe des härteren Krieges gestellt sei.

Der U-Bootkrieg wird jedenfalls die Führung des Landkrieges zu unsern Gunsten beeinflussen; die letzte Entscheidung dieses Krieges werden aber dennoch die Waffen selbst geben.

Alle Nachrichten aus dem gagenrücken Osten stimmen darin überein, daß dort mit aller Macht gerückt wird, nicht zur Verteidigung, sondern zum großen, zum letzten Angriff, der die Gewalt der Sommerkämpfe bei weitem überrufen und wie eine Sturmflut über uns herbrauten soll. Und hätten wir gar keine Nachrichten, wir müßten solchen Versuch dennoch als sicher voraussetzen, denn er liegt in der Natur der Dinge selbst, ist eine zwingende Folge des Stützpunktes, den der Feindverbund unserem Friedensangebot gegenüber angenommen hat. Strohen, schließlich, vernichten kann nur der, der den andern niedergeworfen hat und dazu muß man der Angreifer sein.

Wenn unsere Feinde freilich erklären, daß sie uns diesmal den Vorteil der inneren Linie, das Hin- und Herwerfen der Truppen von einer Front zur andern, unterbinden würden, dann ist doch eine Verlesung von roten Wägen gegenüber. Sie werden dabei nicht mit der freien Entschlußkraft der andern, die sich nicht unter das Geleß des Gegners zu bewegen braucht, wenn er in seiner eigenen Brust Giftmittel und Vorratssicht findet, ihm zu begegnen. Bisher waren wir es, die das Geleß des Handelns vorkröben, und ich kann keinen Grund entdecken, warum sich das in Zukunft ändern sollte.

Der Höhepunkt des Winters scheint überschritten zu sein, nur noch einige Wochen trennen uns von dem Frühling, der auf dem Krieges Weg entgegen ist. Bislang haben wir an dem größten Teil unserer Fronten den höchsten tagelangen Schneeeis ge erlitten. Die Schneehöhe an der Fe-

front sind beendet, nachdem wir unsere alte Stellung wieder gewonnen hatten. Nur Gesechte geringen Umfanges und geringer Bedeutung haben seitdem in den weiten Gefilden von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere stattgefunden. Größere Unruhe hat in den letzten Tagen an der moskowitzschen Front geberstet, wo Vorstöße der Sarrailarmee mehrfach abgewiesen wurden. Am 10. Februar haben die Engländer bei einem etwas stärkeren Angriff in der Mitte, südwestlich des Doiraneeß, sich blutige Verluste geholt. Im ganzen bleibt der Charakter des Stellungskrieges hier ebenso gewahrt, wie an der italienischen Grenze, wo die Oesterreich-Ungarn mehrere glückliche Einbrüche in die feindliche Stellung gemacht und ansehnliche Beute zurückgeführt haben.

Zweifelsohne kann man nur sein, ob an der Westfront die Wintertrube bereits vorüber ist, und die Feinde neuer Kämpfe wieder begonnen hat. Die Erkundungsvorstöße beider Seiten haben sich mehr und mehr gemehrt, die Feuer-tätigkeit der großen gegeneinander aufgestellten Geschützmassen ist lebhafter geworden, die Luftkämpfe haben sich vervielfältigt. Auf deutscher Seite besonders sind die Streifen der Flugzeuggefechte ausgedehnt worden, seit dem 27. Januar befindet sich die feindliche Front und ihre räumlichen Verbindungen täglich unter der Aufsicht unserer Piloten.

Die Engländer aber sind auf ihrem Frontteil allmählich zu ausgehenderen Angriffen übergegangen, die nicht mehr einfachen Aufklärungscharakter haben, sondern dem Verlaufe, ihre vordere Stellung auf Kosten der unfrieger zu verbessern und vorzuziehen. Sie häufen ihre Stöße, die mit großer Fähigkeit wiederholt werden, besonders auf dem Nordflügel des Sommergebietes zu beiden Seiten der Aisne, ansetzend, um hier die Angriffslinie allmählich zu erweitern. Kennenwerte Fortschritte haben sie bisher nicht gemacht, wohl aber schwere Verluste erlitten; wiederholt wurden sie im Gegenstöße aus Granatminen wieder hinausgeworfen, in die sie beim ersten Anlaufe eingedrungen waren.

Doch haben sie auch an anderen Stellen ihrer Front, von Aisne bis gegen Arras hin, an verschiedenen Punkten ernstliche Stürme gegen unsere Linien verübt, ohne daß man bereits eine bestimmtere Bemerkung über weitergehende Ziele aufstellen konnte. Sicher wissen wir nur, daß sie ihre Front immer mehr auf Kosten der französischen ausgedehnt haben und nunmehr auch südlich der Somme auftraten. Es wäre voreilig, daraus auf eine Schwäche des französischen Heeres schließen zu wollen, erlaubt ist es nur, die wachsende Stärke des englischen Heeres zu sehen, die den Franzosen gestattet, ihre eigenen Truppen mehr nach der Mitte und nach dem rechten Flügel zusammenzudrängen und zu verbinden. Doch die mit aller Macht versuchten werden, ihr Feldherren auf alte Höhe zu verführen, wenn nicht anders durch Vermeidung schleppen möglichst vieler Vorgriffe, werden wir der Vermeidung annehmen müssen. Doch haben sie sich auf seinen neuen Angriff auf Höhe 304, westlich der Aisne, entsetzt sein können, nachdem ihr letzter Versuch am 9. Februar bereits durch das Vernichtungsgeschütz unserer Batterien unterdrückt worden war.

## Vom Seekrieg.

### Die U-Boote im Sperengebiet.

(B. Z. A.) Berlin, 15. Februar. Das U-Boot, dessen bisberiger Erfolg am 9. Februar mit 16 000 Tonnen Bekannnisgegeben wurde, hat im ganzen 35 000 Br. T. T. Tonnen verloren.

(B. Z. A.) London, 15. Februar. (Reuter.) Der Dampfer Inishon von Head ist verlornt worden.

(B. Z. A.) London, 15. Februar. Loyds werden: Die englischen Dampfer Cilicia und Herga wurden verlornt; die Besatzungen wurden gerettet. — Reuter meldet, daß der englische Fischdampfer King Alfred von einem deutschen U-Boot verlornt wurde; neun Mann der Besatzung wurden gerettet, der Kapitän wurde gefangen genommen.

(B. Z. A.) Washington, 14. Februar. (Reuter.) Roth hier eingetroffenen Nachrichten ist das verlornte Schiff Lyman Law nur ein Schoner. Es wurde durch die Bomben eines österreichisch-ungarischen Unterseebootes in Brand gesetzt, das seine Flagge gehißt hatte. Es sind keine Menschenleben verlornt gegangen.

Die England neutrale Schiffe in seinen Dienst zwingt.

(B. Z. A.) Stockholm, 15. Februar. Ruo Dooligt Alchanda erörtert aus sicherer Quelle, daß England die Schifffahrt schwedischer Schiffe aus englischen Häfen nur unter der Bedingung gestattet, daß das Schiff sich verlornt, die nächste Reise für England oder Frankreich zu machen. Nach Beobachtung dieser Reise wird Ladung und Frachtpreise nur dann verlornt sein, wenn das Schiff sich in mehreren Häfen in englischen Gewässern verlornt. Die schwedische Kompanie in englischen Häfen läßt sich nach Angabe der Zeitung 200 000 Kronen,



des Prof. Müller die patriotische Gesinnung der Wähler-professoren verleiht. Aber bei der Prof. Müller persönlich geht es nicht. Die erdrückende Mehrheit der Professoren schließt sich jedoch auf den Standpunkt, daß in dem jetzigen Augenblicke, da Mars die Stunde regiert, ein Mann nicht gewählt werden könne, der bis zum letzten Augenblicke gemeinsam mit dem Vaterlandsverräther Wetterlé ein Mitglied des eidständigen Zentrums gewesen ist. Dabei wurde anerkannt, daß Müller durchaus kein besonderer Freund des Wetterlé gewesen ist, im Gegenteil von diesem mehrfach angefeindet wurde, aber, so lautete die Schlussfolgerung, da er die Gemeinsamkeit mit Wetterlé, den man doch jetzt seit langer Zeit in seinem eigentlichen Wesen erkannt hatte, nicht aufgegeben hätte, so könne er jetzt den deutlichen Militärbehörden nicht als Reform präsentiert werden. — Die Zentrumsleiter lassen die von den Liberalen gemachten Bemerkungen jedoch nicht gelten und bleiben dabei, daß die Wahl des protestantischen Professors eine Verwirklichung der eidständigen Zentrumsparthei sei lediglich zu dem Zweck, um zu zeigen, daß man in ferndeutschen Kreisen heute noch energiegelaber über das eidständigen Zentrum denke als je zuvor. Deshalb wird nun gefordert, daß das Zentrum im Reichstage als Strafe für die liberalen Straßburger Professoren den Reissignat für die Straßburger Universität in Höhe von 400 000 Mark freizugeben solle.

Woher kommt das Schmutzgeschick? In Eberfeld lagte eine Verammlung fortgeschrittener Gemeindeglieder aus Rheinlands-Westfalen, die sich mit der Zukunft der Lebensmittelpflege befaßt und ein weiteres energisches Eingreifen zugunsten der Arbeiter im Industriesektor forderte. Eine wesentliche Voraussetzung der Lebensmittelpflege unter entzweigender Bedrohung der Preise auf mindestens ein Pfund sei erforderlich. Der hohe Viehstand an Schweinen und Wintern lasse eine solche Maßnahme durchaus durchführbar erscheinen. Ferner müsse eine Regelung der landwirtschaftlichen Produktion und die geordnete Zuführung der Produkte an die Bevölkerung erfolgen. Die Androhung, daß man sich entschließen solle, etwas mehr in die Schweinebestände einzuführen, befristigte Reichstagsabgeordneter Hoff in einer längeren Rede. Man würde nicht nur der Bevölkerung mehr Fleisch geben können, sondern würde auch die noch vorhandenen pfundlichen Stoffe, Kartoffeln und Getreide, mehr schütten als durch alle politischen Verordnungen. In dem Augenblick, wo man der Bevölkerung ein Pfund Fleisch an angemessener Preise gäbe, habe man das Scheitern des Wunders trotzlos zu erwarten und man könne dann die Werte jähren, die noch 8 bis 10 Pf. für Schinken und Speck geben würden. Im vorigen Jahre seien 18 Millionen Schweinefleischmengen vorgekommen worden darunter für Meer und Marine höchstens 6 Millionen Stück. Wo seien die anderen 12 Millionen geblieben? Das seien die Staatsfleischmengen und unerwarteten Schlachtungen, das „Schmutzgeschick“ zu den Wucherpreisen. Hoff meinte am Schluß seiner Rede, am Ende des Jahres werde eine Hungersnot in Europa herrschen, wobei nur allerdings noch am besten unter den Staaten Europas bestehen würden.

England

Alle Kohlengruben unter staatlicher Verwaltung. Wie aus London amtlich mitgeteilt wird, beschloß das Parlament, für die Dauer des Krieges alle Kohlengruben unter staatliche Verwaltung zu stellen.

Soziales.

München, 16. Februar.

Die Hilfsdienstpflicht auf der Kaiserlichen Werk.

Unter den Werksarbeitern herrscht viel Unklarheit über die Ausführung des Hilfsdienstgesetzes. Um diese abzuklären ist, so nehmen wir an, folgender Werkbefehl erteilt worden.

Wenn männliche Arbeiter im Alter von 17 bis 60 Jahren um ihre Entlassung aus dem Werkdienste nachsuchen, sind sie zunächst zum Rekrut auf das Geheiß über den vaterländischen Hilfsdienst aufzumerkfam zu machen.

Alle vom Militär entlassenen Arbeiter sind nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie seinerzeit lediglich zur Arbeit auf der Kaiserlichen Werk als einem militärischen, allein Kriegszwecken dienenden Institut, entlassen sind.

Die Annahme der Kündigung ist in allen Fällen abzulehnen, auch dann, wenn es sich um einen weniger guten Arbeiter handelt, oder um einen solchen, den das Rekrut entbehren kann, ob und bei welchen anderen Rekrut der Mann benötigt wird.

In diesen Fällen ist die Lebensleistung in Erwägung zu ziehen. Beträgt der Mann trotzdem auf seine Entlassung, so ist sofort eine Verhandlung aufzunehmen, die mit der Stellungnahme des Rekrut über die Entscheidung vorzugehen ist, ob der Arbeiter ausnahmsweise des Arbeitsdienstes von mir abgesehen, nicht dem Arbeiter frei, den Schlichtungsausschuß anzusprechen. Seine Arbeit hat er jedoch bis zum Ablauf der Kündigungsfrist ununterbrochen weiter zu verrichten. Ist es dahin gelangt eine Entscheidung über den Arbeiter noch nicht getroffen, so dieser Schein ist nicht auszubringen!

Betrifft der Arbeiter die Arbeit der Kündigungsfrist, nicht er kontraktlich! Arbeiter, die auf Veranlassung der Werk entlassen werden, ist der Arbeiter auszubringen. Als Arbeiter dient der Arbeiter Entlassungsschein mit dem Vermerk, daß die Werk gegen die sofortige anderweitige Arbeitnahme nichts einzuwenden hat.

Auf die auf Verstärkung oder Dienstübertrag angebotenen Personen ist dies Verfahren sinngemäß anzuwenden.

Es wird nun von den Arbeitern nicht gefunden, daß dieser Werkbefehl Arbeit hat. Es ist, wo sie die Kündigungsfrist im Abzug 3 hat der Werk. Daß die Kündigung in allen Fällen abzulehnen ist. In Absatz 4 oder wird angedeutet, daß über die Kündigung des Arbeiters, wenn er darauf besteht und sich nicht nach einem anderen Rekrut überweisen lassen will, sofort eine Verhandlung aufgenommen werden soll. Im Gesetz ist über die formelle Behandlung der Kündigung eines Arbeiters seitens des Arbeitgebers nichts gesagt. Aber aus dem § 9 des Gesetzes geht sinngemäß hervor, daß dem Arbeiter die Möglichkeit gegeben werden muß, eine Kündigung anzubringen.

Nach § 9 Absatz 3 soll als wichtiger Grund zur Aufgabe der Beschäftigung gelten, wenn der betreffende Arbeiter in einem anderen Betriebe des vaterländischen Hilfsdienstes Beschäftigung gegen höheren Lohn erhalten kann. Glaubt

also — um ein Beispiel zu nehmen — ein Arbeiter bei der Beibehaltung seiner Arbeitseinstellung zu erlauben und er hat das Verprechen, dort in Beschäftigung treten zu können, so muß er durch die Kündigung die Absicht, noch Strupp in Offen zu gehen, doch zum Ausdruck bringen. Diese Kündigung muß nun hoch entgegen der Verordnung im Absatz 3 des Werkbefehles von jemand entgegen genommen und dem Oberverwalter oder dem Beschäftigungsausschuß unterbreitet werden. Einer von diesen entscheidet, ob die Kündigung angenommen wird oder nicht. Wird sie abgelehnt, so kann der Arbeiter den Beschäftigungsausschuß anrufen, der prüfen kann, ob eine angemessene Verbesserung vorliegt.

Wir glauben, wenn der Werkbefehl in diesem Sinne und durch einen Hinweis auf den formellen Gang einer Kündigung berichtigt würde, würde er verständlicher sein.

Die Heilisation wird für die lichte Einwohnerzahl von 250 auf 350 Gramm pro Kopf und Woche erhöht. Man hofft in der Stadtverwaltung, diese Erhöhung dauernd beibehalten zu können.

Kombinierte Vertrauensmännerversammlung. Wegen wichtiger Angelegenheit findet morgen Sonnabend, den 17. Februar, abends 8,30 Uhr, im Versammlungslokal (Gedächtnis) eine kombinierte Vertrauensmännerversammlung der Metzler, Metzler, Landarbeiter, Maler, Kupferbeschläger, Geiger und Musikanten statt, worauf die Interessenten auch an dieser Stelle hingewiesen werden.

Steuerhöfen zu geben am Sonnabend den 17. Febr. die Steuerpflichtigen, deren Name mit dem Buchstaben S beginnt.

Die WSG-Schüler müssen am Mittwoch den 21. Febr., nachmittags von 2 bis 4 Uhr, bei den Hauptlehrern angemeldet werden. (Siehe Bekanntmachung des Schulvorstandes.)

Der Güterverkehr auf den Hauptstrecken der obdenburgischen Staatsbahn nimmt nach fortwährendem Anstieg zu. Oftmals müssen Sonderzüge eingesetzt werden, um die vielen Güterwagen befördern zu können. An den Wagenpark der Eisenbahnen werden nach wie vor große Anforderungen gestellt, weshalb mit dem Eintritt des Frühjahres eine weitere, empfindliche Knappheit an Güterwagen zu erwarten ist. Die Ent- und Beladung an Sonntagen ist gestattet, und sollte die Gelegenheit von den Verkehrsreisenden möglichst wahrgenommen werden. Empfehlenswert ist auch der gemeinsame Bezug von Wasserartikeln, wie Kohlen, Dämmmitteln usw., damit von den betreffenden Jochen oder Zentralstellen möglichst viele Wagen nach einer Station gleichzeitig ausgeliefert werden können. Hierdurch wird die Aufstellung und Beförderung der Güter erheblich erleichtert.

Sommerzeit 1917. Dasselbe soll von Mitte April bis Mitte September dauern. Dazu wird geschrieben: Die Ermüdungen über die Einführung der Sommerzeit in diesem Jahre sind namentlich so weit gegangen, daß bereits bestimmte Termine in Aussicht genommen werden sind. Während im Vorjahre die Sommerzeit vom 1. Mai bis 30. September dauerte, wird sie in diesem Jahre vom 15. April bis 15. September durchgeführt werden.

Wilhelmshaven, 16. Februar.

Für Kriegsveterane. Die Landesversicherungsanstalt Hannover sucht für den zum Seereisenden einberufenen Hausmeister des Generalkommandos Andreasheim bei St. Andreasberg einen Erbtrogmann. Von dem Hausmeister ist die Bedienung einer Niederdruckdampfheizung, einer Warmwasserbereitungsanlage, eines Tubalia-Niederdruckdampfessels für die Wäscherei, einer Desinfektionseinrichtung und eines Spülmaschinenapparates auszuführen. Kriegsveterane, die sich zur Vertretungswahl leihend, werden angenommen. Die während der Kriegsdauer eingenommen, werden aufgeführt, sich bis zum 18. d. M. schriftlich unter Beifügung ihres Militärpasses bei der Versorgungsabteilung des Bezirkskommandos 1 Oldenburg zu melden.

Steuererhebung. Die Steuern für Januar/März d. J. sind umgeben bei der südlichen Steuerkasse einzubringen. In den nächsten Tagen wird mit der Wohnung der Beste begonnen werden.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Kriegswohlthatsspiele im Parkhaus. Auf die morgen abend stattfindende Wiederholung der Regimentstheater sei nochmals hingewiesen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß dies die letzte Aufführung dieser Oper ist. Die Vorstellung beginnt um 8,15 Uhr.

Theater Burg Hohenzollern. Neben dem vorzüglichen Februar-Spielplan gelangt heute das dreifache Kinderspiel Das erste Gebot oder Du sollst keine anderen Götter haben neben mir zur Vorführung. Anfang der Vorstellungen 5,30 Uhr und 8,15 Uhr.

In den Apollo-Lichtspielen wird, wie aus dem Bureau gelichtet wird, ob heute Freitag das sechste Drama Glaubensketten aufgeführt. Das Stück zeigt das tragische Geschick eines Juden, der sich aus der Enge des Ghettoes nach der großen Welt sehnt. Der junge Bettlerlehrling verläßt den engeren Besitz seiner Heimat und den Glauben seiner Väter, um draußen in der Freiheit sein Glück zu suchen; er sieht die Begabung als Schauspielers in sich, er wird Hoftheatermitglied, führt die Verdienste eines angesehenen Hauses als Frau beim und wird in den Abendsstunden erhoben. Da erkrankt sein kleiner Sohn, angstvoll wird er seine Mutter im Ghetto um ihren Besuch, doch den Bitten der alten frommen Frau, um ihr zurückzuführen, widersteht er, mit ihr geht die junge Frau und das Kind, schließlich vereinfacht entläßt er seiner Frau und findet den Weg zur Hölle zurück, doch der Todwärtler darf den Abtrünnigen nicht mehr einlassen. In einem Kloster beschließt er sein Leben. Ein Schluss kommt nach der dreifachen Schöpfung Condis Kleine mit Emil Sondermann zur Aufführung.

Aus aller Welt.

In eigentümlicher Weise Rache genommen hat das Dienstmädchen eines in Basel wohnenden angehenden Weltungers. In der Nacht wurden der Familie sämtliche Wertgegenstände, Silberzeug usw. gestohlen. Mit der Rache, nachts die Stimme des Dienstmädchens im Gespräch mit fremden Männerstimmen gehört zu haben, lenkte die 15jährige Hauswirtschafterin den Verdacht in eine bestimmte Richtung. Daraufhin wurden dem jungen Mädchen aus Rache ihre beiden prächtigen Hösle in der Nacht abgerannt, die sie neben

dem Bette liegend am Morgen vorfand. Das Dienstmädchen wurde sofort verhaftet.

Den Verbranntenstich hat das acht Jahre alte Kind des Arbeiters Sties in der Glockenstraße in Hannover. Die Kleine kam mit ihren Kleidern der Feuerung zu nahe, so daß die Haare flammen; das Mädchen lief auf den Vorplatz, wo es beunruhigt niederfiel. Sie wurde dann später ins Krankenhaus übergeführt, in dem sie bald nach ihrer Entlassung an den erhaltenen schweren Brandwunden starb.

Sturmberst aus Brasilien. Nach einer Brasilienreise nach Argentinien, abgehandelt im November 1916, die deswegen überfällig erscheint, weil Berichte aus anderen Quellen dieselbe andeuten, herrschen wir mir dem Samb. Freidenkblatt entnehmen, in Brasilien Hungernot und schwere wirtschaftliche Verhältnisse. In Rio de Janeiro gingen nach diesem Bericht 800 000 Stück an Pferden (150 000 Stück an Schafen und Ziegen 2 Millionen ein. Im Norden Brasiliens sollen viele Tausende Menschen buchstäblich verhungert sein.

Neueste Nachrichten.

Die deutschen U-Boote im Spritzgebiet.

(W. Z. A.) London, 16. Februar. (Lloyd meldet: Der Dampfer Margarita (2788 R. M. Z.) und die Schuppen Hühner (129 R. M. Z.) und Javelin (152 R. M. Z.) sind verlost worden. Die Belegung der Inseln wurde, nachdem sie 90 Stunden auf offener Meerzonen ist, gestundet.

(W. Z. A.) Christiania, 16. Februar. Das norwegische Konsulat in Bordeaux meldet aus dem Handelsdepartement: Der Dampfer Brögge (1620 R. M. Z.) ist verlost worden. Der Kapitän und die Besatzung wurden gerettet.

(W. Z. A.) Göttingen, 16. Februar. Der Wöhringer Dampfer Haff (825 R. M. Z.) ist bei den Erntepfählen verlost worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Französisches Torpedoboot verlost gegangen. (W. Z. A.) Lagan, 16. Februar. Das französische Torpedoboot 317 ist am 28. Dezember 1916 verlost gegangen.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

(W. Z. A.) Bagdad, 15. Februar. (Ausländer Bericht.) Mesopotamien: Südlich von Beilab (schwedisch) Feuer der Araber und die Maschinenwerke. Im Grenzbezirk befindet sich Feuer der feindlichen Truppen auf Höhe 1050. Deutsche Erkundungsabteilungen drangen in feindliche Gebiete bei Farelau ein und nahmen Italiener gefangen. Auf den übrigen Fronten geringe Feindaktivität. Rumänische Front: Feindbesetzung von dem von befehligen Zonaufer auf den Osten und die militärischen Anlagen von Galat. Bei Tulcea Feueranstoß von beiden Ufern des St. Weers-Flusses.

Erfolgreiche englische Angriffe an der Tigrisfront.

(W. Z. A.) Konstantinopel, 15. Februar. (Ausländer Bericht.) Tigris-Front: In der Nacht zum 13. Februar nahm der Feind unsere am Tigris gelegenen Stellungen unter heftigem Artilleriefeuer. Die feindliche Artillerie, welche einen Angriff gegen unsere rechten Flügel unternahm, wurde völlig abgewiesen, als sie sich nach 200 Meter vor unsere Stellungen brach. Am 13. Februar mehrmals erfolglos die Abteilungen unsere rechten Flügel an. Der Feind setzte sein Artilleriefeuer gegen unsere am südlichen Tigris gelegenen Stellungen fort. Am gleichen Tage griff die feindliche Infanterie noch heftiger vorbereiteten Artilleriefeuer unsere linken Flügel an, wurde aber zurückgeschlagen. Kaufas-Front: Verschiebung starke Erkundungsabteilungen gegen unsere linken Flügelabteilungen wieder erfolglos. — In den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Von einer dänischen Gebietverletzung durch deutsche Grenzposten.

(W. Z. A.) Kopenhagen, 16. Februar. Niemand Bureau meldet: Der Minister des Reichens tritt mit: Am 30. Dezember 1916 haben zwei deutsche Militärposten bei Harst auf einem russischen Kriegsschiff, gefahren und um darauf vom dänischen Gebiet anzuweilen. Aus diesem Anlaß hat die deutsche Regierung der dänischen ihr lebhaftest Bedauern ausgesprochen über die Verletzung der dänischen Gebietssouveränität und gleichzeitig mitgeteilt, daß die beiden Militärposten zur Verantwortung gezogen werden. Die Gelegenheit habe auch Veranlassung gegeben, daß den deutschen Grenzposten wiederum eingeschärft worden sei, die dänische Grenze zu respektieren. — Bemerkenswert hierzu, daß die beiden deutschen Grenzposten die dänische Grenze lediglich aus Gründen der Menschlichkeit überschritten haben, um dem erst auf dänischem Gebiet zusammengebrochenen Russen Hilfe zu bringen und daß einer der beteiligten Deutschen gar nicht wußte, wie die Grenze verlief.

Unstimmigkeiten im amerikanischen Kabinett.

(W. Z. A.) Berlin, 16. Februar. Nach der Post. Es herrschen Parier Hölzer aus Washington eine Reihe Meinungen, die nur darin abhingen seien, daß innerhalb des amerikanischen Kabinetts Unstimmigkeiten entstanden seien.

Ernährungschwierigkeiten in Schweden.

(W. Z. A.) Stockholm, 16. Februar. Die Regierung beschloß, Ocker und Getreide sowie die daraus hergestellten Erzeugnisse an Beschlagnahme und die Verwendung von Kartoffeln zur Verfütterung zu verbieten.

Brände in englischen und französischen Munitionslagern.

(W. Z. A.) Paris, 16. Februar. (Agence Havas.) Bei einem Brand wurde durch drei Explosionen die Pulverkammer in Neuville zerstört. Vier Personen wurden getötet, drei verletzt, eine wurde verlost aufgefunden, 42 verwundet, darunter 40 leicht verletzt.

(W. Z. A.) London, 16. Februar. Nach einer letzten Meldung drang gestern in der Munitionsfabrik in Derrickschre Feuer aus der Schoben fast gering sein. Zwei Arbeiter sind getötet worden.

Direktionen.

Streikfrage. Es heißt: Die Sode.

Dazu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hantsch. — Verlag von Paul Hug. — Anstaltsdruck von Paul Hug & Co. in München.

Briefbogen und Kuverts  
Rechnungsformulare  
Quittungsformulare  
Wechselformulare  
Geschäftskarten  
Postkarten  
Mitteilungen  
Zirkulare  
Plakate in modernster  
Ausführung

# Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76  
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblattes.

Vereinsdrucksachen  
Visitenkarten  
Verlobungskarten  
Hochzeitskarten  
Einladungskarten  
Glückwunschkarten  
Trauerkarten  
Trauerbriefe  
Miets- u. Lehrverträge  
An- u. Abmeldescheine

## Apollo-Lichtspiele

Marktstr. 12  
im Franziskaner.

Ab heute Freitag:  
Ein neues Meisterwerk der  
deutschen Filmkunst!

### Glaubensketten!!

Die Tragödie eines Volkes  
von Erna Meinert  
6 Akte:  
In der Hauptrolle **Bernd Aldor** vom  
Königl. Schauspielhaus Berlin.

Lustspiel! Lustspiel!

### !! Sondis Kleine !!

3 Akte 6508  
In der Hauptrolle **Emil Sondermann**  
vom Thalia-Theater Berlin.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Abteilung Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonntag den 18. Februar 1917  
findet unsere

## Mitglieder-Berjammlung

bei Dalweland, Grenzstraße, statt.  
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist Pflicht. [6509]  
Der Vorstand.

## Bolts-

Theater. 6400

Donnerstag den 14.  
Febr. und folg. Tage  
Anfang 7.30 Uhr

## Erde.

Eine Komödie des Lebens  
von Karl Schönherr.

Kommenden Sonntag  
nachmittag  
**Prinzessin v. Marzipan  
und der Schweinehirt  
von Zanderland.**

Zu kaufen gesucht  
**Drehstrommotor**  
2 PS 2 x 208 Volt, mit  
Wassler.  
Betriebsamt der Stadt  
Rüstringen.

Neue Pantoffeln à 50  
N. W., 10 St. Gardinen-  
fäden à 50 St., 1 Figur,  
1 Seite zu verkaufen.  
[6505] Wöllertstr. 29 III.

Kaufverträge  
empfehlen  
**Paul Hug & Co.**

Die silberne Hochzeit  
begaben am 20. Februar cr.  
**Friedrich Fauerbach  
und Frau** [6496]  
Heppens, Elisabethstraße 7.

## Theater Burg Hohenzollern

Erstklassiges  
Kino- u. Varietétheater  
Sonnabend  
17. Februar  
der vorzögl. Februar-  
Spielplan, u. a.:

## 3 Renellos

stimmenerregende  
Leistungen am liegen-  
den Beck an der Decke  
des Zuschauerraumes.

Im Kino:  
**Das erste Gebot**  
oder: Du sollst keine  
anderen Götter haben  
neben mir.

Filmschauspiel in drei  
Akten.  
Anfang 4. Vorstellung:  
8.30 und 8.15 Uhr.

## Fortschrittli. Volkspartei

Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen.  
Am Sonnabend den 17. d. Mts., abends 8 Uhr,  
im Zeuzigen Hause, Wallstraße:

## Generalversammlung.

— Tagesordnung: —  
1. Bericht über das verfloffene Vereinsjahr und  
die Tätigkeit der Partei im Reichstage  
2. Rollenbericht.  
3. Vorstandswahl, besonders Neuwahl des Kassierers [6481]  
4. Verchiedenes.  
Wegen der wichtigen Tagesordnung wird dringend  
um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Parteimit-  
glieder gebeten.  
Der Vorstand.

## Adler-Theater

Gastspiel Ludwig Mertens  
mit seiner Gesellschaft.  
Ab heute, 16. Februar:  
Die Traumburleske in 2 Akten und 1 Vorspiel  
von Harting und Malkowski

## Die schöne Türkin.

Vorspiel: Fritz schläft ein  
1. Akt: Fritzens Traum  
2. Akt: Fritz erwacht.

Spezialitäten-Teil  
Zwei Geschwister Welson  
Gymnastik-Akt.  
Robert Paxtons Kolossal-Gemälde  
mit neuen Gemälden.

## Lene Land

in ihren Vorträgen.  
Anfang an Wochentagen 7.30 Uhr abends.  
Sonntags zwei Vorstellungen: Nachm. 3.30 Uhr  
und abends 8 Uhr. Die Theaterkasse ist geöffnet  
von 10—2 Uhr und von 4 Uhr ab. [6498]

## Berein f. Feuerbestattung

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Am Sonnabend den 24. Februar abends 8 Uhr  
findet die  
ordentliche Hauptversammlung

im Hotel „Deutsches Haus“ statt.  
— Tagesordnung —  
1. Jahresbericht.  
2. Rollenbericht.  
3. Erhöhung der Unterstützung zur Einföhrung  
von 45 auf 75 ober 100 Mt.  
4. Neuwahl des Vorstandes.  
5. Verchiedenes.  
Der Wichtigkeit der Tagesordnung und der frühen  
Beitstellung wegen werden alle Mitglieder gebeten, pünkt-  
lich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

## Warnung!

Hier verbreitet sich ein Gerücht über einen  
Kaufmann **Jacobs** wegen unweiliger Karbid-  
lieferungen. Da man Karbid beim Fahrrad-  
händler kauft, so wird meine Firma damit in  
Zusammenhang gebracht. Ich erkläre aus-  
drücklich, daß ich mit der Sache nichts zu  
tun habe.

**August Jacobs**  
Bismarckstraße 40 — Wilhelmshaven

## Kriegs-Wohlfahrts-Spiele Parkhaus.

Sonnabend den 17. Februar  
abends 8.15 Uhr

## Die Regimentstochter.

Komische Oper in 2 Aufzügen von G. Donizetti.  
Leitung: Dr. MAURER.

Sperrplätze 3.00 Mk., Parkett 2.00 Mk., 1. Platz 1.00 Mk.  
Stehplätze 50 Pf.  
Vorverkauf in Niemeyers Zigarrengeschäft,  
Ecke Göker- und Bismarckstr., und in der Buch-  
handlung von Lohse, Roonstr. [6482]

## Werftortskommission

Achtung! Vertrauensmänner! Achtung!  
Sonnabend den 17. Februar  
abends pünktlich 8 1/2 Uhr:

## Kombinierte Vertrauens- männer-Sigung

der Metallarbeiter, Holzarbeiter, Traubensortarbeiter  
Waler, Kupferhammer, Geiger und Maschinenisten,  
sowie der Mitglieder des Arbeiter-Ausschusses :::  
im Berjammlungslokal Götweig, Börsenstr. 91.  
Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.  
[6490] Der Vorstand.

## Todes-Anzeige.

Am 14. dieses Monats abends 10 Uhr.  
starb nach langen qualvollen Leiden mein  
lieber Mann unser guter Vater, Schwieger-  
vater, Grossvater, Bruder, Schwager und  
Onkel der Maschinenbauer

## Reinhold Rietschel

im 68. Lebensjahre.  
Dies bringen tiefbetruert zur Anzeige mit  
der Bitte um stille Teilnahme  
die trauernden Hinterbliebenen.  
**Hermione Rietschel** geb. Ricklets  
**Johann Nowack u. Frau** geb. Rietschel  
**Gustav Rietschel u. Frau** geb. Hombach  
**Luitpold Rietschel** und Enkelkinder.  
Die Beerdigung findet am Montag nach-  
mittag 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Zedlitz-  
str. 20 aus statt. 6806

## Nachruf!

Am 13. d. M. starb unser wertos Ver-  
einmitglied

## Rudolf Wempe.

Er war Mitbegründer unseres Vereins. Wir  
werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
Wilhelmshaven, den 15. Februar 1917.  
Vorsta der Mechaniker. Ressort VII.  
[6507] Der Vorstand.

## Bürgerverein Rüstringen.

Einladung zur  
General-Berjammlung  
am Sonnabend, 17. Febr.  
abends 8 Uhr  
im Lokal des Hrn. **Reinhold  
„Erbreiterburger Hof“**

— Tagesordnung: —  
1. Würdigung und Bericht.  
2. Vorstandswahl. [6472]  
3. Kommunales.  
Zahlreiches Erscheinen der  
Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

## Volksküchen

Mellumstraße u. Hilmestraße  
Kollektiv-, Friederikestr.,  
Grenzstraße, Bismarckstraße.

## Deutscher Metallarbeiterverband

15. Laeren-Rüstringen.

## Nachruf!

Allen Mitglievern hier-  
durch zur Nachricht, daß  
der Selige

## Reinhold Rietschel

Metallarbeiter  
nach langem Leiden am  
Mittwoch den 14. Febr.  
gestorben ist. [6496]

Eher seinem Andenken:  
Die Erbsenverwaltung.

Die Beerdigung findet  
am Montag nachmittag  
2 1/2 Uhr vom Trauer-  
bause, Zedlitzstr. 20,  
aus statt.

Um rege Beteiligung  
wird erlucht.

## Danksgiving.

Für die uns anlässlich un-  
serer silbernen Hochzeit er-  
wiebenen Aufmerksamkeit  
lagen wir allen Verwandten  
und Bekannten sowie den  
Freunden u. Mitarbeitern der  
Wittwenkassen unsere herz-  
lichsten Dank.

**Johann Wipis und Frau.**

## Danksgiving.

Allen denen, die unlerem  
lieben Sohn und Bruder das  
letzte Geleit gaben haben,  
lagen wir auf diesem Wege  
unsern innigsten Dank, be-  
sonders Herrn **Walter Jort-  
mann** für seine tröstlichen  
Worte am Grabe, sowie für  
die überaus zahlreichen Kranz-  
spenden. [6491]

## Familie Schlad

setzt Angehörigen  
Stedeburg, Edenburgstr. 1

## Danksgiving.

(Einst Ruten-) 6480  
Für die herzliche Teilnahme  
bei dem letzten Werkst  
unserer lieben Verstorbene  
lagen wir auf diesem Wege  
unsern innigsten Dank.  
**G. Bloed und Familie.**

Der Tanz der Milliarden.

Ueber die Finanzfragen, mit denen der Reichstag nach seinem Zusammentritt am 22. Februar beschäftigt werden soll, sind in den letzten Tagen zahlreiche Einzelheiten in die Öffentlichkeit durchgedrungen. Die wir schon mitgeteilt, ist eine Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer sowie die Einführung von Robben- und Verkehrssteuern geplant. Die ganze Reform soll einen Gesamtbetrag von 1,1 bis 1,2 Milliarden jährlicher Mehreinnahmen bringen.

Ein Drittel davon entfällt auf die geplante Erhöhung der Körperschaft- und Kriegsgewinnsteuer um 30 Pro. Man kann danach ausrechnen, wie hoch der Ertrag der Kriegsgewinnsteuer an amtlichen Stellen geschätzt wird. Ist nämlich richtig, daß man von einem Prozentigen Zuschlag zu dieser Steuer rund 400 Millionen Mark erwartet, dann wird der geschätzte Gesamtertrag dieser Steuer auf 2 Milliarden oder etwas mehr anzusetzen sein, mit dem Zuschlag auf ungefähr 2 1/2 Milliarden. Diese 2 1/2 Milliarden stellen somit den Betrag dar, den das Reich aus den Kriegsgewinnen für sich zurück zu erobern hofft. Das gibt wieder einen ungefähren Anhaltspunkt zur Abwägung der Milliarden, die in diesem Jahre verdient worden sind. Es dürfte sich dabei um mindestens 12 Milliarden handeln, nicht gerechnet die kleinen Vermögensbildungen von einigen Tausend Mark und nicht gerechnet natürlich die verheimlichten Beträge, deren Summen gleichfalls nicht gering sein dürften.

Es ergibt sich daraus, daß ein sehr wesentlicher Teil der Kriegsausgaben sich zu neuen Kapitalanhäufungen vermindert hat. Während das Einkommen der meisten Reichsangehörigen während des Krieges zur Deckung der notwendigen Lebensbedürfnisse kaum ausreichte, hat eine Minderzahl aus den Erlösrufen ihres Kriegsgewinns Millionen und Milliarden in ihren Tresors aufgesamlet. Die Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer ist somit eine ganz selbstverständliche Forderung, und man sollte sie nicht als Vorwand zu anderen Steuerprojekten benutzen, die mehr oder weniger bedenklich sind. In der Presse wird viel darüber herumgeredet, ob die neue Robbensteuer in Form einer Förderabgabe oder in einer andern Form (Verkehrsabgabe) erhoben werden soll. Die Wohltätigkeit spricht dafür, daß es sich weder um eine Förderabgabe noch um eine robbensubventionierende Förderabgabe handeln wird, sondern daß man versuchen wird, die Robbe je nach Qualität und Preis steuerlich verschieden zu erfassen. Dann besteht aber erst recht die Gefahr, daß die Steuer vollständig auf den Preis aufgeschlagen, also auf den Verbraucher überwälzt werden wird. Das umgekehrte Versehen, nämlich die Einführung einer Produktionssteuer, deren Unabwägbareit durch steigende Güchtpreise gefährdet werden könnte, hätte den Vorzug, die Erträge des Robbenbergbaus zu mindern und damit einer Verstaatlichung zu billigen Lösungsummen den Weg zu bereiten. Man darf, wenn es erlaubt ist, großes mit kleinem zu vergleichen, an das Beispiel der Streichholzsteuer erinnern, die so hoch erhoben wurde, daß in den Kreisläufen der Fabrikanten eine starke Erdrückung für die Verstaatlichung auftrat. Die gleiche Wirkung würde umso schwerer eintreten, wenn die Robbensteuerung in einer Form durchgeführt würde, die eine Verstaatlichung auslöscht. Die Regierungsvorlage scheint jedoch nicht diesen Weg gehen, sondern die Steuerlast auf die Schultern der Verbraucher legen zu wollen. Der Produktion und dem privaten Haushalt drohen daraus eine erhebliche Erhöhung ihrer Kosten.

Feuilleton.

Ein Don Juan von der Wasserlaute.

Von H. M. Jacobs.

„Broderen sah sie fornehmend an, und ihre Augen lächelten ihm zu. Er zog sie an sich und küßte sie, und Käthe Müller, durch deren Körper ein Zittern ging, das vielleicht Entzückung bedeuten sollte, verlor ihr Anblick an seiner Schulter. Eine lange Weile standen sie schweigend da, wenn man nicht einige närrische Ausbrüche von Broderen als Unterhaltung gelten lassen will. Schließlich löste sich Käthe aus seinen Armen; sie trat zurück und sah ihn ernsthaft an. „Es ist nicht recht, was wir tun,“ sagte sie. „Du verstehst ganz.“ „Es ist ganz recht,“ erwiderte Broderen. „So recht wie nur irgend etwas sein kann.“ Käthe schüttelte den Kopf. „Es ist schon alle Zeit über unrecht gewesen,“ erwiderte sie mit ernstlichen Augen, „und Käthe Müllers Tod ist die Folge davon. Ich hätte ja niemals die Absicht, mit der Benetta abzufahren, aber ich ließ ihn gehen, und nun ist er tot. Er wollte nur in meiner Nähe sein, und während er ertrank, ging ich mit dir Broderen widerprüchlich; er ergriff ihre Hand und zog sie wieder samt an sich.“ „Er war so gut zu meinem Vater,“ sagte Käthe, „indem sie sich schwad wachte. Ich fürchte, es geht nicht.“ „Doch, du mußt,“ sagte Broderen eigenhinnig, „ich will dich nicht noch einmal verlieren. So darfst du mich nun nicht mehr ansehen, das ist nun zu spät.“ Er küßte sie aufs neue und mußte sich nur wieder im Geben über seine eigene Rindheit wundern und die Großgütigkeit, mit der er die ganze Angelegenheit behandelt. In seine Freude mußte sich nur ein leilames Empfinden darüber, daß er alle Punkte der Käthe Müllers verloren hatte. „Ich hätte es doch dich meinem Vater verprochen,“ sagte das junge Mädchen. „Ich hätte nicht zu eigenlich

Daselbe gilt von der geplanten Erhöhung von Verkehrssteuern, die nicht nur die Eisenbahnen, sondern auch die Binnenhäfen und, wie es heißt, auch die Straßenbahnen treffen sollen. Eine Ausnahme für Arbeiter-Fahrsarten soll vorgesehen sein und mühte, wenn dies nicht der Fall wäre, auf jeden Fall durchgesetzt werden. Von den Verkehrssteuern verbricht man sich einen Betrag von mehr als 200 Millionen Mark, woraus zu ersehen ist, daß die Schraube recht kräftig angezogen werden soll. Eine ganz besondere Schwierigkeit dürfte dabei die Besteuerung des Straßenbahnverkehrs bieten, da zu befürchten ist, daß verschiedene private Gesellschaften die Gelegenheit wahrnehmen würden, um ihren Gewinn zu machen. So dürften wahrscheinlich die privaten Straßenbahngesellschaften die Steuer mit Hurra begrüßen, weil sie dann die von ihnen längst geplante, von den Stadtgemeinden aber bisher in einer ganzen Reihe von Fällen verheimlichte Tarifserhöhung durchführen könnten. Ein Teil des Ertrages dieser Tarifserhöhung würde dann dem Reich zugute kommen, ein größerer Vermittelt würde in die Taschen der Aktionäre fließen. Man kommt daraus zu dem absonderlichen Schluß, daß man, wenn diese Steuer überhaupt nicht zu verhindern ist, lieber für höhere als für niedrigere Steuererträge streben müßte, weil es immer doch besser ist, die Mehrerträge dem Reich nutzbar zu machen, als sie dem Privatkapital zuzugewinnen.

Da schon im Vorjahr neun Steuern beschlossen worden sind, deren Gesamtertrag auf 27 Milliarden Mark geschätzt wurde, so würde sich — die Verbilligung der projektierten Steuern vorausgesetzt — ab 1917 eine Erhöhung der Reicheinnahmen um annähernd 3 Milliarden Mark ergeben. Allerdings stehen diese Zahlen vorläufig nur auf dem Papier, die wirklichen Erträge lassen sich auch nur mit annähernder Bestimmtheit nicht eruieren.

Zu bedenken ist auch, daß der Übergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft auch die Grundlagen der Steuererträge von Grund aus umwälzen wird. Und die Kriegsgewinnsteuer, deren Erträge sich immer auf je drei Jahre verteilen, ist an sich ihrer Natur nach nur als vorübergehende Maßgabe gedacht. Nach Friedensschluß wird also die ganze Arbeit wieder von vorne angefangen werden müssen. Sicher aber reichen die schon bewilligten und noch projektierten Steuern im obersten Maße zur Deckung der dauernden Belastung aus, die dem Reich aus dem Kriege erwächst. Der große einmalige und außerordentliche Bedarf des Krieges kann nur aus Anleihen gedeckt werden, da man ja vor dem radikalen Eingriff einer Vermögenskonfiskation vorläufig noch zurückbleibt. Jedenfalls wird sich der Reichstag nach seinem Zusammentritt also auch mit einer neuen Kreditvorlage beschäftigen müssen, und man geht kaum fehl, wenn man annimmt, daß diese neue Forderung den Betrag der ihr vorangegangenen (12 Milliarden Mark) noch übersteigen wird. Da aber der Entschluß der Vöcker dem Deutschen Reich die Notwendigkeit fortgesetzter Verteidigung auferlegt hat, bleibt nichts anderes übrig, als für die Aufbringung aus dieser neuen enormen Summen Sorge zu tragen. Milliarden des deutschen Volkvermögens und des Vermögens von ganz Europa tangen in den Hintergrund der Vernichtung. Aber auch hier gibt es „kein zurück“.

Parteinachrichten

Zur Parteifreie. Eine sehr stark besuchte Versammlung des Sozialdemokratischen Vereines Eberfeld-Warmen nahm Stellung zu den Parteidifferenzen und zu den Ange-

legenheiten des Eberfelder Parteiblattes, der Freien Presse. Zum Parteifreie wurde eine Resolution angenommen, die lautet:

Die Genossinnen und Genossen des Sozialdemokratischen Eberfelder Vereines setzen auf dem Boden der Opposition in der Partei und weichen von diesem Standpunkt abgehend für die Grundzüge der Partei wie bisher eintritten im Rahmen der Partei. Sie sprechen dem Parteivorstand und Parteioberleitung das Recht ab, auf Grund des Organisationsstatuts den Ausschluß von Genossen aus der Partei zu beschließen, die sich mit der Haltung der Opposition einverstanden erklären und danach handeln; sie erwarten mit Recht die organisatorischen Maßnahmen und Erreichungen strebenden Sinnes vom 22. Januar 1917 andrückt und behalten sich vor, zu geeigneter Zeit dazu Stellung zu nehmen.

Die Parteigenossen des Sozialdemokratischen Vereines mit aller Schärfe gegen die parteierweichende Tätigkeit des Parteivorstandes, gegen die dem nächsten regionalen Parteitag die Entscheidung obliegt.

Ein Antrag des Genossen Lande: Der Sozialdemokratische Verein Eberfeld-Warmen schließt sich der Politik der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an, wurde abgelehnt. — Eine zweite Resolution befaßte sich mit der Pressefrage; sie mißbilligt die Entsendung des politischen Redaktions Genossen Riebau von seinem Posten und macht der Handelsgesellschaft den Vorwurf, daß es ihr lediglich darum zu tun war, einen Richtungswechsel der Freien Presse herbeizuführen. Die Handelsgesellschaft wird aufgefordert, die Entsendung des politischen Redaktors rückgängig zu machen.

Die Krise in der Partei. Eine Verammlung des sozialdemokratischen Vereines Hohenau im 3. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis (Schleswig-Eckernförde) beschloß gegen zwei Stimmen, daß sie auf dem Boden der Arbeitergemeinschaft stehe, das Vorgehen der Parteieinzelnungen verurteile und noch wie vor tun werde, was sie für richtig halte. Der Verein hat 760 Mitglieder und rekrutiert sich hauptsächlich aus den Arbeitern der Lerppelemerhütt Friedrichsdorf. Die Versammlung war von 87 Mitgliedern besucht.

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands gegen die geplante Konferenz der Entente-sozialisten. Das auswärtige Sekretariat der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands, vertreten durch die Genossen B. Kreitzer und L. Martoff, hat die Einladung der französischen sozialistischen Partei zu der geplanten Konferenz der Sozialisten der Ententemächte abgelehnt. Zur Begründung dieser Entscheidung wird unter anderem angeführt, daß es nach Aufhebung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands prinzipiell unzulässig sei, während des Krieges solche Konferenzen einzuberufen, welche a priori aus ihrer Mitte die zentralen sozialistischen Parteien der sogenannten feindlichen Nationen sowie der Neutralen auszuscheiden. Ferner habe die französische sozialistische Partei die Einberufung dieser Konferenz einseitig ohne vorher mit allen anderen sozialistischen Parteien der Ententeländer Abklärung zu nehmen, beschlossen und eine definitive Tagesordnung vorgeschrieben. Die von der Mehrheit der französischen Partei eigenmächtig dekretierte Tagesordnung schied von vornherein aus der Diskussion diejenige Frage, deren Aufklärung und deren Lösung einzig und allein die partiellen Beratungen der einzelnen Glieder der gespaltenen Internationale rechtfertigen könnten; die Frage der Wiederherstellung derselben. Als während der Debatte auf dem Conseil National am 6. August 1916 die Mehrheit der französischen sozialistischen Partei den Antrag der Minderheit, es

noch gar nicht heiraten, aber ich hatte ja auch nichts dagegen, bis —

„Bis der Tag immer näher kam,“ fuhr das junge Mädchen fort, „dann mußte ich auf einmal.“ Sie setzte sich wieder auf den Stuhl am Fen; Broderen nahm neben ihr Platz, und Hand in Hand plauderten sie über ihre Zukunft. Sie redeten recht verständlich darüber und dachten auch wieder an Käthe Blohm.

„Sollte er schließlich doch noch leben,“ sagte sie mit nicht mißtrauischem Heißigkeit. „So bin ich bereit, ihn zu heiraten, wenn er es noch will.“

Broderen stimmte ihr bei. „Sollte er wirklich wieder zum Vorschein kommen,“ sagte er, „dann will ich ihm alles erzählen; aber es war doch kein eigener Wunsch, daß ich für dich sorgen sollte, wenn ihm etwas zustiehe; er ist dabei so wie ich, er würde sich nicht fürchten, wenn er am Leben geblieben, so würde ich dir nie ein Sterbenswort gesagt haben, das weicht du ja.“

„Ich weiß,“ sagte Käthe leise. Ihre Hand zitterte in der seinigen, und er drückte sie fester, um anzudeuten, daß nichts ihn von ihr trennen sollte. Aber mehrere tausend Meilen von ihnen entfernt blühte Käthe Blohm formgemäß vom Red eines Volkshängers auf den Horizont, um ein Segel zu erheben, das ihn nach Deutschland zurückbringen könnte.

28. Kapitel.

Die Zeit verstrich und setzte schließlich allen Zweifeln ein Ziel, die Fräulein Müller noch über das Schicksal von Käthe Blohm gehobt haben mochte. So gab sie denn schließlich Broderens Drängen nach und willigte ein, im Juli zu heiraten. Auf diesen Monat war die Wahl nur darum gefallen, weil er nahe bevorstand, wenn Broderen auch Käthe noch eine Hand voll anderer Gründe zur Auswahl präzentierte. Von einer Veröffentlichung der Verlobung konnte man kaum sprechen, denn mit Ausnahme von Broderens Vater und der Bemannung der Schmalde, welche letztere die Tatsache mit erheblicher Anstrengung von selbst herausgefunden hatte, wußte niemand von dem Ereignis.

Der Schicksalfrage hatte es zuerst andeutet. Nach seinem eigenen unwillkürlichen Verdict war er einem Tagel in die

Räume hinuntergegangen, um nachzusehen, ob es irgend etwas für ihn zu tun gäbe, und hatte dafür von dem zornigen Schiffer dreißigwöchentliche Strafarbeit subskribiert bekommen. Die Erörterung über Arbeitsleistung, in der er sich im Logis erging, fand seine günstige Aufnahme. Karl meinte einfach, Arbeit wäre sehr gut für Jungens, während Herr Grün bemerkte, daß ihm ein Knabe bekannt geworden wäre, der achtzehn Stunden am Tage gearbeitet habe, und dann während des Schlafes, um seine Bildung zu vervollständigen, Kucheneimpel gelöst hätte. Darauf glaubten nun auch die anderen Leute ihre Weisheit zum besten geben zu müssen und erzählten ein jeder von den Jungens, die ihnen im Leben vorgekommen wären, so daß August fluchte und noch eine weitere Strafe für ungebührliches Betragen gegen ältere Kameraden und Vorgesetzte erhielt.

Nun fehlten nur noch zwei Tage bis zur Hochzeit. Die Schwelbe lag festgenannt im Strom; ihr Deck war leer, mit Ausnahme von Herrn Grün und dem Schiffsjungen, die hinten ihre Pfeife rauchten, und der Schiffstake, die sich nach Herrn Grün blinzelnd, auf einer Platypanne niedergelassen hatte. Broderen war an Bord gegangen, um seinen Hochzeitskutsch anzuprobieren, während Käthe, um seine irdischen Besorgnisse bereits an Bord gebracht hatte, in der Kajüte sah und von der Zukunft träumte.

Blöcklich stich ein Boot gegen die Seite des Dampfers, und Herr Grün sah, wie die lange Gestalt Karls über die Reeling kletterte. Sein Aussehen deutete auf Eile und Aufregung. Herr Grün machte eine kurze Bemerkung über die Veranlassung, um nicht zu sagen Besonnenheit, daß ein gewöhnlicher Matrose sich ein Seelenboot leihete, während er noch nur das Schiff manuvrieren brauchte, um von dem Bollwerk abgeholt zu werden, und fragte dann, was los wäre. „Schick den Jungen nach unten,“ sagte Karl aufgeregt. „Warum denn?“ fragte der junge Herr redlich und neugierig.

„Runter mit dir,“ wiederholte Karl grob. „Sollst Krieg ich dich beim Schlafstücken und schmeiß dich runter.“ Der Junge machte noch einige Bemerkungen über Besonnenheit im allgemeinen und die der Schiffsjungen im besonderen und verließ dann von neuem. Karl aber verzerrt das bekannte Herrn Grün beim Kuss und zog ihn nach hinten.



solle der Propaganda selbst das Recht eingeräumt werden, ihre Tagesordnung zu bestimmen, obgleich, habe der Führer der Partei Remardi die Ablehnung dieses den elementarsten Forderungen der Demokratie entsprechenden Satzunges folgendermaßen begründet: Die Annahme desselben würde einen unerhörten Verzicht zur Ablehnung der sozialistischen Partei Frankreichs von ihrer bisherigen politischen Richtlinie bedeuten, einen Verzicht, der darauf hinausginge, sie zu umgarnen, die Frage der Wiedereinführung der internationalen Sozialdemokratie wieder aufzuheben zu bringen, nachdem die Partei sie schon im negativen Sinne gelöst habe. Die von der französischen sozialistischen Partei einvernehmlich Konstatierung bedeute somit, noch der Meinung ihrer Initianten, nicht nur keinen neuen, sei es auch schwächeren Schritt zur Wiederherstellung der Internationalen, sondern erhalte im Gegenteil schon im voraus den Charakter einer neuen Demonstration gegen die Internationale.

**Soziales und Volkswirtschaft.**

**Der reichste Preuss.** Im Haushaltsausgleich des preussischen Abgeordnetenhaus ist bei Beratung des Haushalts der Verteilung der direkten Steuern von dem Zentrumsabgeordneten Dr. Schmöcking als Berichterstatter eine Uebersicht über das Ergebnis der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1916 gegeben worden. Danach bot der Krieg am meisten die Angehörigen des Mittelsstandes mit einem Einkommen von 3300 bis 6500 Mark ungleichmäßig betroffen, dagegen die Zahl der untersten Klassen mit einem Einkommen von 600 bis 3000 Mark vermehrt und die reichsten Klassen unberührt gelassen. In diesem Jahre ist der reichste Preuss in Preussen, ein Schiller, mit einem Einkommen von 24 785 000 bis 24 790 000 Mark veranlagt. Im ganzen belief sich die Zahl der Personen, die ein Einkommen von über eine Million besitzen, im Jahre 1915 in Preussen auf 83, gegen 91 im Jahre 1914. Von diesen Einkommensmillionären entfielen im Jahre 1915 67 auf Stadtbewohner und 16 auf Landbewohner, gegen das Vorjahr 1914 sind die Einkommensmillionäre auf dem Lande um 6 und in den Städten um 2 zurückgegangen.

**Kriegsgeheimnis.** Die Kaiser Werbereien haben im Jahre 1916 glänzende Geschäfte gemacht, einzelne Schiffe haben einen Ueberschuß bis 150 v. S. gehabt.

**Auch das Holz wird teurer.** Enorme Gewinne erzielen bei der Kohlenknappheit die Holzwirtschaft. In Nordwestdeutschland wird fast überall eine Steigerung auch der Brennholzpreise um 200, 300 bis 400 Prozent festzustellen. In einigen Gemeinden ist für unbemittelte Familien ein Hilfsverein durch die Freiwilligen organisiert, bei dem Brennholz auf Handflinten aus den Forsten abgeholt wird.

**Aus dem Lande.**

**Der Reichszentralrat an die Oldenburger Landwirte.**

Das Staatsministerium macht folgendes, vom Reichszentralrat ihm am Mittwoch ausgegangene Telegramm bekannt: „Aus Anlaß der am 15. Februar stattfindenden Erhebung der Verstände und angebrochenen Getreide und der für den 1. März angeordneten Aufnahme der Viehbestände und Kartoffelverbräute gelte ich mir, auf die große Bedeutung hinzuweisen, die eine Auffklärung aller landwirtschaftlichen Verhältnisse über die Tragweite dieser Maßnahmen besitzt. Diese Bestimmungsaufnahmen stellen erneute Anforderungen an die Zeit und Arbeitskraft der Landwirte und der zum größten Teil mit Amtsgeldern wie mit eigenen landwirtschaftlichen Arbeiten überlasteten ländlichen Ortsbehörden. Besondere Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit aller Beteiligten ist bei ihrer Durchführung obersterbedingte Pflicht. Es gilt dadurch die Verteilung unseres Vorrates und der zum großen Teil mit Arbeiten für die Nahrung

des Vorrates Beschäftigten städtischen Bevölkerung zu sichern. Ihre Arbeitskraft muß durch richtige Einteilung und geregelte Zuführung der notwendigen Lebensmittel weiter erhalten werden, damit unsere tapferen Truppen mit allem versehen werden, was zum Siege nötig ist. Vorbereitung für das Gelingen des Vorrates der Sicherung unserer Volksernährung ist eine möglichst genaue und zureichende Uebersicht über alle jetzt vorhandenen Vorräte. Millionen von landwirtschaftlichen Betrieben müssen an der Uebersetzung des Rohvorrates mitwirken. Auf jeden einzelnen Betrieb, mag er auch noch so klein sein, kommt es an. Die deutschen Landwirte und Bauernfamilien werden auch in diesem Falle ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllen, sie werden dafür sorgen, daß ihre Verstände so genau als möglich aufgenommen werden, daß jodann die ihnen obliegenden Ablieferungen voll und rechtzeitig geschehen und daß auch die Bestellung zur neuen Ernte trotz aller Schwierigkeiten so gut und sorgsam wie irgend möglich erfolgt. Kein Soldat, kein Kümmungsarbeiter, keine Kriegervamilie darf Mangel leiden durch eine Verkömmnis des Rohvorrates. Er hat die hohe und heilige Pflicht, dem deutschen Volke sein köstliches Brot zu sichern und es dadurch unüberwindlich zu machen gegenüber dem Hungertodeplan unserer Feinde, der sich jetzt an ihnen lehnt rächt.

**Der Reichszentralrat. S. Hoffmann-Solmsweg.**

Vollständig soll diese Wohnung auf fruchtbareren Boden und werden die Vorräte alle angewendet und auch alles getan, um die Herstellung von Lebensmitteln für das Meer und die städtische wie industrielle Bevölkerung mit Aufwendung aller Kräfte und aller Mittels zu betreiben. Die Vorräte bringen, wenn sie herauskommen, was sie enthalten können und ihr Recht erfüllen, wie sich das ergibt, noch nicht einmal ein Opfer, sondern erfüllen einfach ihre Pflicht, die sehr gut mit Ringender Münze, mit hohen Preisen für die Produkte, gelohnt wird.

**Patentsachen.**

(Mitgeteilt vom Patentanwalt Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Braunerstraße 59.)

**C. Kimmern, Oldenburg i. Gr., Wolfstr. 17:** Modell eines Gehäuses für Bildwerfer, das mit Einrichtung zum Vorziehen einer Kamera ausgerüstet ist. Gebrauchsmuster.

**Wilh. Wels, Wilhelmshaven, Wargarenstr. 25:** Schutzvorrichtung gegen gelochte Verformungen der Kondensatorröhre. Gebrauchsmuster.

**Franz Ruhlmann, Rültingen, Wilhelmshaven:** Elektrische Umföhlampe mit Kontaktstifthalter. Gebrauchsmuster.

**Krona Ruhlmann, Rültingen-Wilhelmshaven:** Elektrischer Strombegrenzer mit Gewichtregulierung. Gebrauchsmuster.

**Zwischenfall.** Entflohen sind vor einigen Tagen in der Dunkelheit aus dem Befestigungslager Dönnemoor acht russische Kriegsgefangene. Der Vortag, der die Flüchtlinge bemerkt, sah auf sie, als sie auf seine Anrufe nicht stehen blieben. Einer der Flüchtlinge wurde getroffen und von der Kugel getötet. Die übrigen sind entkommen und noch nicht wieder ergriffen. Zu fast derselben Zeit wurden vom Welschbühler Höhen vier belgische Kriegsgefangene in Rostfledung angehalten und durch den Gendarmerteilmeister Bühler nach Westerbild gebracht.

**Karel.** Ein Einbruch in der Wolferei zu Bodhorn wurde dieser Tage versucht. Er gelang nur nicht, weil das Vorhandensein eines nicht zu beseitigenden Widerstand leistete. Wargaren hatten die Einbrecher es offenbar auf die 1000 Pfund Butter, die in dem Raume waren, in welchen sie nicht eindringen konnten. Die Butter lag zur Lieferung an die Kriegsbutterzentrale bereit.

**Nordham, Städtische Lebensmittelversorgung.** Der Verkauf von Kartoffeln, 100 Pfund 5.50 Mark, findet am Sonnabend den 17. Februar, vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr, bei Kasch, Herberstraße, statt.

**Ginsendorn, Lebensmittelversorgung der Gemeinde.** Der Gemeindevorstand macht bekannt: Am Sonnabend den 17. Februar werden beim Landwirt Büling in Ginsendorn folgende Getreidearten verkauft. Preis pro Zentner 3.50 Mark.

**Oldenburg, Schulfähig wegen Robbenmangel auf dem Lande.** Das Evangelische Berufsschulkollegium macht bekannt: Nachdem infolge des Robbenmangels der Unterricht in mehreren Städten hat ausgesetzt werden müssen, ist diese Maßregel auch auf einige Landgemeinden ausgedehnt worden. Da auf dem Lande in der Regel die Herbeischaffung von Holz möglich sein wird, so werden die Schullehrer darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen die Sorge hierfür obliegt, und daß mit allen Mitteln dahin getrebt werden muß, eine Unterbrechung des öffentlichen Unterrichtes zu vermeiden. Nur wenn alle Mittel verfallen, darf der Unterricht ausgesetzt werden. Ueber jeden Fall dieser Art ist sofort an das Oberkolllegium zu berichten.

**Zum Robbenersparungsverbot des Generalkommandos.** Verleihe ist mit dem 15. Feb. in Kraft getreten. Die Polizeibehörde hat folgende Ausnahmen gestattet: 1. Zehner und Rindes werden nicht geschlachtet, müssen mit den Aufzählungen jedoch um 10 Uhr fertig sein. (10 Uhr ist bekanntlich die Polizeistunde für Wirtschaften.) 2. Gabel, die auf Fremdenverkehr angewiesen sind, können trotz der Polizeistunde um 10 Uhr noch nach dieser Zeit an mit den Rügen eintraffende Gäste Speisen zubereiten. 3. Rassebühnen werden ebenso wie Rassebühnen behandelt, sie werden also nicht geschlachtet, sondern haben die Polizeistunde um 10 Uhr. Die Rassen dürfen nach den Bestimmungen nicht vor 9 Uhr geöffnet und müssen um 5 Uhr geschlossen werden. Lebensmittel- und Zigarrenschäfte sind davon ausgenommen. Mischen, Kasserol- und Veranlagungsbücher und Geschäfte werden geschlossen. Wenn ein Brotbacken gehalten werden soll, muß besondere Genehmigung erteilt werden. Man erhält sie nur dann, wenn der Vortrag im allgemeinen Interesse liegt. Die Bestimmungen gelten bis zum 28. Februar.

**Teilmehrfrei.** Beschränkung der Gasabgabe. Das städtische Gaswerk macht bekannt, daß es wegen Kohlenmangels gestungen ist, die Gasabgabe auf nur einige Stunden des Tages und zwar von 5 bis 7 Uhr und von 10 bis 11 Uhr zu beschränken.

**Beer.** Wunderliche Patrioten. Wegen der verbotswidrigen Verfertigung von Kartoffeln wurden im benachbarten Oldenburg fünf Landwirte und zwei Landwirtinnen vom Schöffengericht mit je 50 bis 100 Mark bestraft.

**Emden.** Wie eine Volksnachricht dem Volk berichtet wird. Von der Nordsee wird der Emdener Hundshau über die Volksgläubigen und Verwendung der Seemannslinge geführt. Man muß sagen, daß sie nicht unbedeutend ist. Es heißt darin: „Es ist noch nicht lange her, daß in Zeitungen und Zeitungsartikeln oeffentlich wurden, daß die breiteren Volksmassen sich mit dem Genuß der Wulstchen vertraut machen sollten, weil sie eine fröhliche und billige Nahrung seien. Es wurden Rezepte mitgeteilt, wie man die Wulstchen schmackhaft zubereiten könne, und der Preis war auf höchstens 10 Pf. das Pfund festgesetzt. Die Bevölkerung, die sich jetzt auf alles Etbare stürzt, gleichviel, ob sie es liebt oder nicht, drängt sich zum Wulstchen auf und fand bald, daß die Wulstchen süßigende und für viele auch schmackhafte Nahrung geben. Was war die Folge davon? In kurzer Zeit waren die Wulstchen vom Marke veräußert, und als sie wieder aufkauften, kostete das Pfund 30 bis 40 Pf. Wer von der ärmeren Bevölkerung, welche Familie des Mittelstandes konnte sich mehrere Pfund leisten, da der Preis einer Wulstchen, den Wulst abgenommen, sich auf 1 bis 2 Pf. stellte

„Du hast Grüte in deinem Kopf, Edward, das weiß ich.“

„Nur weil du von mir behauptest,“ sagte Herr Grün bescheiden. „Was ist los?“

Statt der Antwort deutete Karl auf die Kajüte, und seine Augen waren so ausdrucksvoll, daß Herr Grün, als er der Richtung seiner Augen folgte, schon ganz darauf gefaßt war, etwas Furchtbares aus der Kajüte auftauchen zu sehen.

„Was ist es?“ sagte der lange Karl theatralisch. „Du kannst deinen Hodsitzrock einpenden und zum Küster sagen, daß er die Glocken nicht zu läuten braucht. Rappn Wlohm ist wieder da.“

„Was?“ schrie Herr Grün erstaunt. „Ich hab ihn gesehen. Ich ging gerade über die Berti und wollte ihm schreien was sagen, da sehe ich, daß der Kapitain mit ihm schmaßt. Er hot mich nicht gesehen, und ich bin, was ich konnte runtergelassen. Was soll nun daraus werden? Ru frong deinen Kopf an, Edward.“

Herr Grün fragte den fraglichen Rapperteil und lächelte dann verlegen.

„In zwei Tagen wüden sie verheiratet gewesen! Das ist doch ein bißchen hart. Rih wahr? Ich freue mich ja, daß er mit dem Leben davonkommen ist, aber ich mein, er hält schon noch ein oder zwei Tage warten können.“

„Rrühnen machte wohl ein ängstliches Gesicht?“ fragte Herr Grün.

„Was geht dich das an?“ fragte Karl aufgeregt. „Bilff du zu mir den Kopf anbringen oder nicht?“

Herr Grün bißte sich verlegen und ludte seinem Kopf, dem vor allem Verantwortlichkeitsbewußtsein schon ganz insdooch geworden war, einige neue Gedanken zu entlocken. Schließlich sagte er: „Ich möchte doch nicht gern etwas tun, was nicht antändig und gebildet ist.“

„Antändig?“ wiederholte Karl. „Ode mal zu Rappn Wlohm ist doch unser Kapitain, nicht? Schön. Dann müßten wir ihm auch beistehen. Aber nich bloß das. Da is no die junge Dame. Sie ist ebenlo verliebt in ihn, wie er in sie und ich kann bloß sagen, ich hab sie dannig geru; wenn sie zu mir sagt, Karl spring über Bord, hol mich der Teufel, ich tu es.“

„Du kannst ja auch ganz gut schwimmen,“ bemerkte Herr Grün.

„Donnerstag morgen soll die Hochzeit sein,“ fuhr Karl fort, un zu kommt auf einmal Rappn Wlohm wieder un auf dem ganzen Schiff ist keiner, der Grüte im Kopf hat. Weist du, das is gemein.“

„Sie ist ja ne sehr nette junge Dame,“ bemerkte Herr Grün etwas gekränkt. „Zumme freundlich und lächelt einem freundlich an.“

„Rntürlich kommt er hier an Bord, das is so klar wie die Teufel,“ flüüsterte Karl ganz mürkos. „Was is dabei zu tun?“

Er stemmte die Arme in die Hüften und beobachtete die Anlegestelle. Er war völlig überzeugt davon, daß es auf dieser Erde genug Schloberger gäbe, die ohne jede Schwärze eine befriedigende Lösung dieses Problems finden würden und er schüttelte traurig seinen Kopf, indem er beobachtete, welche Grenzen seinem eigenen Verstande gezogen waren.

„Man braucht doch bloß ein ganz klein bißchen Grüte dazu, Edward,“ sagte er aufmunternd zu seinem Freunde.

„Wie war es, wenn wir ihn lo ganz wie zufällig auf der Straße träßen und ihn lo betrunken machten, daß er drei Tage nicht niüchteren würde,“ flüüsterte G. Grün so leise, daß er berinahe hoffte, Karl hätte es nicht gehört.

„Un ihn dann lauer einfoden,“ sagte Karl entzückt, ohne den Ratgeber auch nur eines Wlides zu würdigen. „Ach, da kommt er schon. Ru doch auf, zu machst du ein Gesicht, als ob du dich fürchtbarst wunderst. Werst mach ja kein Börm, damit die junge Dame nich aus der Kajüte kommt.“

Mit diesen Worten deutete er auf die Anlegestelle. Als sein Freund neben ihn trat, konnte er sehen, wie gerade ein Vollsager ein Boot bestieg. Die beiden Rapperteile wandten sich nun zur Seite, und erst als Rappn Wlohm Kopf über der Brüstung des Dampfers zum Vordringen kam, brüchten ihre Gesichter alle Zeichen des Staunens und des Entsetzens in lo überzeugender Weise aus, daß Wlohm endlich für ihren Versuch fürstelte.

„Wahrhaftig, das is seine Stimme,“ sagte Karl, als Wlohm sie mit unangenehm lauter Stimme anrief. „Ich hab nich gehört, daß ich Sie noch mal wieder zu sehen kriegen soll, Herr Kapitain! Das is nu so woll ein halb Jahr her, daß ich gehört hab, Sie wären entrunken.“

Mit Widerstreben ergriff er die ausgebreitete Hand des Kapitains und streifte ihn aus der Käje an. Die Sonne hat

Südens hatte den Besucher gebrüht, er sah fröhlich und gesund aus. Sein Auge war klar und sein ganzes Benehmen trug das Gepräge der alten Juwelierlichkeit.

„Ich sage dir, Junge, ich habe was durdegemacht, seit wir uns zuletzt sahen,“ meinte er leutsücheln. „Wer die Quappfische, Karl, ist immer den Kopf oben zu behalten.“

„Ja wohl, Herr Kapitain,“ sagte der Rapperteil bedächtig. „Aber ich habe doch gehört, Herr Kapitain, Sie wüden mit der Benetta untergegangen.“

„So war es auch,“ sagte Wlohm beinahe ruhmbegierig. „Aber ich tauchte wieder empor mit dem Benehmen, das das nüdste Land sich eine oder zwei Seemeilen unter meinen Füßen befand. Es war zwar finster, aber die See ruhig und ich konnte den ungeschliffenen Karl von Dampfer erkennen, der uns zum Sinken gebracht hätte und nun ruhig weiterfuhr, statt uns zu helfen. Dann bemerkte ich einen Hühnerstall, der in meiner Nähe auf und ab tanzte; ich konnte ihn gerade noch schnell genug erreichen, um nich davon festzuhalten, um aufs neue Item zu köpfen und zu lauern. Aus einiger Entfernung wurde mir geantworet und allmählich ruderte ich mich bis zu neuen von unfernen Reuten, die es sich auf einigen Exzeren lo bequem wie möglich machten. In dem Hühnerstall befanden sich drei erlosene Vögel. Als wir am vierten Tage den letzten versetzt hatten, kam ein Hühnerstall in Sicht, der uns aufnahm. Auf dem blieben wir über drei Monate, dann trafen wir die Kalifornier, die sich auf dem Hinterruge befand und uns hierher brachte. Gestern morgen sind wir in Oldenburg gelandet, und da bin ich nun wieder frisch und munter bei euch, wie ihr seht.“

Karl, der mit einem Auge stüßig nach der Kajüte schielte, meinte, daß der Kapitain stolz auf die Bestung sein konnte, und Herr Grün räusperte sich mit einem schüdenen Laut, um seine Bewunderung auszubüden. Wlohm aber hielt mit einem hegesgottischen Rächeln Umhau.

„Wo ist Broderer?“ fragte er schließlich.

„An Bord, Herr Kapitain,“ sagte Karl bestig. „Ich weiß gar nicht, wann er wiederkommt.“

„Schadet nichts, dann werd ich warten,“ antwortete er. „Rrühnen sagte mir ja, daß er nüdsten Donnerstag beiraten soll.“

Karl atmete schwer und sah ihn forschend an. „Das habe ich auch gehört, Herr Kapitain.“

(Fortsetzung folgt.)





Feuerlösch. Statt sich sofort im Schnee zu wälzen, um das Feuer zu erlösch, lief er fort und kam in den Waldhainraum. Hier wurden ihm die brennenden Kleider vom Leibe gerissen. Der Flüssigkeit überloste aber die Verletzungen erlitten, doch an seinem Aufkommen gewagt nicht wird.

Rach 34 Jahre lang Zuchtshaus begnadigt. Am Sonnabend wurde der Bergmann Josef Gornitz aus Rostitz, Kreis Bautzen, aus der Rastbörz Strafanstalt entlassen. Er war im Jahre 1883 wegen Ermordung seines Schwagers zum Tode verurteilt, aber als lebenslänglichem Zuchtshaus begnadigt worden. Die gleiche Strafe erhielt damals auch die an dem Morde beteiligte Frau des Ermordeten. Jetzt nach 34 Jahre langer Strafbüße ist Gornitz vollständig begnadigt worden.

Einmal als Hinderlohn. In der Königsberger Allee. Hg. findet sich folgende für unsere Zeitverhältnisse recht bescheidene Anzeiger:

Damenhandliche

im Lustspieltheater am Sonntag (Nachmittags-Vorstellung) obhanden gekommen. Als Hinderlohn wird auf Wunsch Einmalig oder Einmalig gewährt. Rastor Krause, Adl. Reuendorf. Absg. Oberherberg 66, L. L. D.

Das Geld hat eben an Wert eingebüßt und man kehrt langsam zur Naturalvergütung zurück - wenigstens gegenüber Erbschen Hindern.

Eine schwere Pulverexplosion in Frankreich. Mittwoch vormittag stieg die Pulverfabrik in Neuville-sur-Seone bei Yvon in die Luft. Es handelt sich hier um eine gewaltige Katastrophe. Die französische Zentral verbanderte bisher die Besetzung der Zahl der Opfer, die aber zweifellos außerordentlich groß ist; im Augenblick der Explosion befanden sich mindestens 300 Arbeiter, darunter eine französische, spanische und griechische, in den Zentralkammern. Die Explosion war so gewaltig, daß sie 27 Kilometer weit gehört wurde. In einem Umkreis von 500 Meter mußten alle Häuser niedergelegt werden. Republikanismus zieht einen Vergleich mit der großen Munitionsexplosion in London.

Deutschland.

Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie. Die Errichtung einer deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München wird sich demnächst verwirklichen. König Ludwig wurde zur Eröffnung des Baus der Geisteskrankeheiten sowie zur Aufführung des Willems für ihre Vertilgung, Änderung und Teilung ein Betrag von 1.700.000 Mark zur Verfügung gestellt. In einem Beschreiben an den Kaiserminister genehmigt der König die Verwendung der obigen Mittel zu dem genannten Zweck und sprach den Spendern für den besanderten Gemeinnutz seinen besonderen Dank aus. Durch die Stiftung wird eine Forschungsanstalt entstehen, die sich an der Erhaltung des Kaiser-Wilhelm-Institutens in Potsdam würdig an die Seite stellt. Die Einrichtungen zum Studium und zur Vertiefung der Heilmittelforschung in München werden durch diese Neuerrichtung um eine Anstalt bereichert, wie sie z. B. keine der übrigen deutschen oder nicht-deutschen Hochschulen aufzuweisen hat.

Aufbrezzeugung in Deutschland. Ueber die bisherige Verarbeitung von Aufbrezern in Deutschland liegen Angaben vor, nach denen 221 deutsche Rohzuckerfabriken zusammen über 143 Millionen Zentner Rüben verarbeitet haben sollen gegen 145 Millionen Zentner im vergangenen Betriebesjahr und 228 177 300 Zentner im Betriebesjahr 1914/15.

Rohweizen- und Stahlerzeugung Deutschlands im Jahre 1916. Nach provisorischen Erhebungen hat die deutsche Rohweizenzeugung im Jahre 1916 rund 13,2 Millionen Tonnen betragen. Diese Menge übertrifft das Quantum des im Vorjahre erzeugten Rohweizens um 1,9 Millionen Tonnen. Noch günstiger ist die Stahlerzeugung Deutschlands. Man schätzt sie in hochfreien auf 16 Millionen Tonnen, was gegen das Vorjahr 1915 einen Zuwachs um 2,7 Millionen Tonnen bedeutet.

Regulierung des Geldumlaufes in Rumänien. In Gemeinschaft mit Oesterreich-Ungarn plant gegenwärtig das Deutsche Reich eine Regelung des Geldumlaufes im besetzten Rumänien. Von der Banca Generala Romana werden gegenwärtig neue Lei-Scheine in Verkehr gebracht, die ihre vollständige Deckung in Mark und in Mark umgerechneten Kronen fanden.

Sachverhalt in Oesterreich. Wie schon berichtet wird, wurden in Oesterreich künstliche Süßstoffe, darunter auch Saccharin, zum Gegenstand eines staatlichen Monopols erklärt.

Russisch-französische Wirtschaftsbank. Das Projekt einer russisch-französischen Wirtschaftsbank wurde vom russischen Finanzminister genehmigt. Das Grundkapital der Bank beträgt 35 Millionen Rubel. Die Bank stellt sich die Aufgabe, die wirtschaftliche Annäherung zwischen Rußland und Frankreich zu unterstützen.

Russische Finanzen. Nach einer Mitteilung der Russkaja Wiedemofst entsprechen die in der Presse neulich veröffentlichten Berichte über eine bevorstehende Eisenbahnanteile nicht der Wahrheit. Der Plan des russischen Finanzministeriums geht dahin, zunächst eine Anzahl Anleihen zu machen, und bevor diese Anleihen zum Abschluß gelangen, ist an eine offizielle Eisenbahnanteile nicht zu denken.

Verstellungen der Allierten in Amerika. Nach einer Meldung der Gazette de Louvaine aus Paris umfassen die Kaufverträge der Allierten in den Vereinigten Staaten von Amerika, die im ersten Halbjahr 1917 ausgeführt werden sollen, insgesamt 600.000 Tonnen Granatit, für das zweite Halbjahr sogar 800.000 Tonnen. Abgesehen davon haben England, Frankreich und Italien für denselben Zeitabschnitt 100.000 Tonnen Kupfererz, 160.000 Tonnen Schienen, 100.000 Tonnen Rohweizen, 50.000 Tonnen Bauweizen und 40.000 Tonnen Eisenblech bestellt.

Vom amerikanischen Kupfermarkt. Nach einer kürzlich eingetroffenen Meldung aus New York betrug die Kupferproduktion der Vereinigten Staaten im Jahre 1916 schätzungsweise 2811 Millionen Pfund Sterling gegen 1634 Millionen Pfund des Vorjahres. Der Durchschnittspreis betrug 27 gegen 17,4 Cents.

Amerikanischer Stahlmarkt. Nach dem letzten erschienenen Ausweis der United States Steel Corporation aus New York für das vierte Quartal 1916 betragen die Einnahmen fast 106 Millionen Dollar gegenüber 85 Millionen Dollar des Vorjahres, 51 Millionen Dollar im 4. Quartal des Vorjahres und fast 10 Millionen Dollar im 4. Quartal des Jahres 1914.

Kriegsministerium.

Nachtrags-Bekanntmachung

Nr. W. I. 210/12. 16. R. R. U. zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12. 15. R. R. U. vom 31. Dezember 1915, betreffend Verabreichungs-, Bearbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Woll- und Strickgarnen. Vom 15. Februar 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Röniglichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Befehlsgangne Vorschriften nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915, 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645 und 778) und vom 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1019) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterlag werden.

Artikel I.

§ 4 der Bekanntmachung, betreffend Verabreichungs-, Bearbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Woll- und Strickgarnen, vom 31. Dezember 1915 - W. I. 761/12. 15. R. R. U. - enthält folgende Fassung:

§ 4.

Ausnahmen vom Verabreichungsverbot. Ausgenommen von den in § 3 getroffenen Anordnungen sind:

- 1. von den in § 2 unter A aufgeführten Web-, Trikot-, Wollgarnen alle Koppen, Schleifen (Boopgarnen) und solche Garnen, welche mit einem oder mehreren aus pflanzlichen Fasern hergestellten Fäden gewirkt sind;
2. von den in § 2 unter B aufgeführten Strickgarnen

- a) alle im Haushalt und in Hausgewerbebetrieben zum Zwecke der eigenen, Verarbeitung bestimmter Mengen;
b) 60 vom Hundert der Vorräte, die sich am 31. Dezember 1915 bereits in Warenhäusern oder in sonstigen offenen Ladengeschäften zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe befanden, mindestens jedoch 25 kg.

Diese Ausnahmen vom Verabreichungsverbot greifen jedoch nur hinsichtlich der in Ziffer 1 bezw. 2 b näher bezeichneten Gegenstände und Mengen dann Platz, wenn

- aa) die Gegenstände, welche in Ziffer 2 b dieses Paragraphen näher bezeichnet sind, zum Kleinverkauf unmittelbar für die Verarbeitung im Haushalt und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe auch weiterhin wirklich verfügbar sind;
bb) der Verkaufsvorgang der einzelnen Sorten der in Ziffer 1 und 2 b dieses Paragraphen näher bezeichneten Gegenstände jeweils nicht

höher bemessen wird als der zuletzt vor dem 31. Dezember 1915 von demselben Verkäufer erzielten Verkaufspreis.

Wer trotz dieser Vorschriften die von dem Verabreichungsverbot ausgenommenen Mengen zurückhält oder höhere Verkaufspreise fordert, hat die Entziehung der Ware zu gemässigen.

Weitere Freigaben der in § 2 unter B näher bezeichneten Strickgarnen, soweit sie sich am 31. Dezember 1915 in Warenhäusern oder sonstigen offenen Ladengeschäften zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe befanden, sind in Aussicht genommen. Einzelanträge auf Freigabe sind zu unterlassen, weil sie nicht berücksichtigt werden können

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 15. Februar 1917 in Kraft.

Wilhelmshaven, den 15. Februar 1917. 6485

Festungskommandantur Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Kartoffel-Preise.

Die Kartoffelpreise erhöhen sich vom 16. d. Mts. um 100. - für den Zentner, da der Erzeuger einen um diesen Betrag höheren Preis erhält. Der Höchstpreis beträgt also jetzt für den Zentner

- Mt. 6. - bei Abholung vom Lager des Händlers,
Mt. 6.10 bei Lieferung ins Haus,
Mt. 6.50 im Kleinverkauf.

Die Kartoffeln, welche die Händler augenblicklich auf Lager haben, müssen jedoch noch zu den bisherigen Preisen an die Verbraucher abgegeben werden. Wülfringen, den 16. Februar 1917. 6501

Stadtmagistrat.

Dr. Zuefen.

Bekanntmachung.

Hilfsdienst.

Für unser Kriegsversorgungsam (Abteilung Kartoffelversorgung) suchen wir zum sofortigen Diensteintritt

eine tüchtige selbständige Kraft, möglichst einen älteren Kaufmann. Schriftliche Bewerbungen erbiten wir und sofort an unser Rathaus Jedelstraße, Zimmer Nr. 2. Wülfringen, den 16. Februar 1917. 6500

Stadtmagistrat.

Dr. Zuefen.

Bekanntmachung

Gemüsekonserven aller Art

sowie für zum Verkauf reichhaltig feigegeben sind, dürfen nur gegen Abgabe eines Heibes der Bedarfsmittelliste ausgegeben werden. Die Nummern des Heibes wird vor dem Verkauf jedesmal bestimmt. Wülfringen, den 16. Februar 1917. 6502

Stadtmagistrat.

Dr. Zuefen.

Siebthsburger Heim

Bringt Euren Goldschmud der Goldankaufsstelle! Die Rühringer Goldankaufsstelle befindet sich Wilhelmshavener Straße 5, in der Rühringer Sparkasse. Sie ist geöffnet jeden Sonnabend von 6 bis 7 Uhr und verkauft den vollen, durch beiliegenden Sachverständigen festgestellten Goldwert. 19011

Bekanntmachung. Die nächste Brottarten-Ausgabe findet am Sonnabend, den 17. Februar 1917 nachmittags von 3 bis 5 Uhr in sämtlichen evangelischen Volksschulen statt (mit Ausnahme der Schule Neuenbe, wofür die Ausgabe von 3 bis 4 Uhr erfolgt). Mit den Brottarten werden auch die Zuder- und Reichsfleischarten ausgegeben. Auf Militärbrotanmeldungen werden in den Schulen keine Karten mehr verabfolgt, dieselben erhalten die Marine-teile im Rathaus Jedelstraße.

Gesucht auf sofort vier Hausmädchen u. eine Arbeiterin i. Wohnhallen Wülfringen W. 200000 r. 38 Werkst.-Wohnh.-Bere. Gesucht zum 1. März event. später ein fröhliches Mädchen für den ganzen Tag. 6446 Jüdelstraße 86, 1. Gesucht auf sofort oder später ein jung. Mädchen zum Kochen. 6448 Frau Zomer, Neuenbe. 11

Freibank. Fleisch-Verkauf findet statt am Sonnabend den 17. Febr. Nr. 270-305 von 8-9 Uhr. Papier ist mitzubringen. Die Schlachthofdirektion. Spring.

Gesucht per sofort mehrere geübte Schneiderinnen für unsere Kunden. 6494 Vorstellung mit Zeugnis erbiten. Bartsch & d. d. Brelie.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Bäcker werden will, kann zum 1. April bei mir in die Erbe treten. 6488 N. Saenger, Alsmarkt. 51 Junger Kaufmann, l. 3. bei Grandfater Engros-Exportfirma in Stellung, pers. in versch. Schreibm., und Stenogr., sucht, getrigt auf la. Zeugnisse u. Referenzen, alsobald passende Stellung. Off. an Zales, Schmidtstr. 8. 6489 Frau Zomer, Neuenbe. 11